

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

32. Mittwoch, am 20. April 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Ehestifterin, oder: „Die Parlamentswahl in Irland.“ Roman aus der Gesellschaft. Von der D'Para Family. Aus dem Englischen von C. Grünig. 2 Theile. Kiel, 1841. Verlag von Ch. Bunsow.

Die Zahl der Romane des Auslandes, namentlich England's, welche uns alljährlich durch Uebersetzung zugehen, hat sich seit einiger Zeit so vermehrt, daß es fast unmöglich wird, jeden dieser Fremdlinge näher kennen zu lernen, und daher mag manches gediegene Werk, trägt es nicht den Namen eines berühmten, oder doch längst gekannten Autors an der Stirn, unbemerkt vorüber gehen. Referent freut sich, das Publikum auf dieses in vieler Hinsicht wirklich interessante Buch aufmerksam machen zu können, welches keineswegs ein Roman gewöhnlichen Schlages ist. Der ominöse Titel lockte ihn nicht eben an, und er bereitete sich vor, einer gewöhnlichen Liebes- und Ehestandsgeschichte zu begegnen. Wie angenehm fand er sich aber getäuscht, ein wahrhaft durchdachtes feines Gewebe menschlicher Schwäche, Berechnung, Uebermuth, Leichtsinns und Liebe zu finden, welches die sozialen Verhältnisse der vornehmen Welt wie sie wirklich sind, ohne jede Uebertreibung zeigt. Die Charakteristik ist durchaus vortrefflich, die Personen leben, und wir sehen sie in voller Naturwahrheit handeln. Die schlaue Berechnung der ränkevollen Mutter, die mit eiserner Konsequenz ihre Pläne verfolgt, und durch acht weiblich scharfsinnige Kombination wirklich reussirt — die moralische und sittlich-geistige Verschiedenheit der beiden Schwestern, die gefühllos egoistische Kalttherzigkeit der fashionablen vornehmen Welt neben der plumpen Treuherzigkeit und Bornirtheit der Provinz, deren Repräsentanten mit so treffender Wahrheit, so feiner Nuancirung geschildert sind, daß der Leser in der That mit diesen Menschen, in diesen Verhältnissen lebt — verrathen eine Meisterhand. Allerdings müssen dem deutschen Leser die Machinationen bei und zur Erlangung der Wahlen etwas gedehnt und langweilig erscheinen, unsere Verfassung hat dieses den Ehrgeiz so mächtig stachelnde und belebende Prinzip nicht, und so vermag er sich in diese nur dem Briten und Irländer möglichen, bis zum Ungestüm steigenden Interessen nicht

hineinzudenken. Aber das gehört hier zum Wesen dieses Gemäldes aus der wirklichen Welt, und dient wesentlich dazu, die Individualität der Handelnden treffender zu bezeichnen. — Und als nun sämtliche Pläne dieser „ehestiftenden“ Mutter gelungen sind, und sie sich ihres Werkes freuen möchte, da greift die unsichtbare Hand, die sich allein das völlige Gelingen und Bestehen aller menschlichen Handlungen vorbehalten, herab, zerdrückt das schwache Nachwerk von thörigtem Vorwitz mühsam errichtet, und das künstliche Gebäude, ohne soliden Grund, nur auf Eitelkeit, Veränderungssucht und Sinnlichkeit basirt, stürzt in formloses Nichts zusammen. — Aber aus der Ruine richtet sich der Edelstein wahren weiblichen Werthes empor, ein Diamant, gehärtet an der läuternden Flamme zu später Erkenntniß und unverdienten Wehes, — und wie nun die leise mahnenden Selbstvorwürfe der innern Stimme nicht zur rechten Zeit gefolgt zu seyn, endlich verstummen, so entwickelt sich eine reine würdevolle Entsagung, die der schwer Geprüften das Herz der Schwester als letzten rettenden Hafen öffnet, und die plansüchtige Mutter zu der endlichen Erkenntniß führt, doch den rechten Weg verfehlt zu haben. Referent hat mit regem Antheil die reine Moral und tiefe Menschenkenntniß, welche sich in diesem Charaktergemälde ausspricht, bewundert, und empfiehlt es mit voller Ueberzeugung. Der talentvolle Uebersetzer, der durch seine geschickte Uebersetzung nirgends das Original vermissen läßt, verdient noch unsern besondern Dank.

Druck und Papier sind, sammt der übrigen Ausstattung, sehr anständig. Ildor (v. Al.)

Erzählungen und Novellen von Karl Töpfer.
Hamburg, Neimeyer. 1842.

Der bekannte Theaterdichter bietet hier sieben werthvolle Proben seines Erzählertalentes, von denen die zweite, „Tanzes-Zauber,“ in dramatischer Verkleidung am 6. Februar dieses Jahres auf dem Wiener Burgtheater bereits sich einem größeren Publikum zeigte, und daher als die muthmaßlich Bekannteste, keiner weitern Erwähnung bedarf. Die nächstfolgende, „die Todten-